

Das Gardebataillon

Vor 50 Jahren erlangte Österreich mit der wieder gewonnenen vollen staatlichen Souveränität auch die Wehrhoheit wieder. Mit dem Wehrgesetz von 1955 beginnt daher auch die Geschichte des Bundesheeres der Zweiten Republik. Von den jungen Streitkräften waren von Anbeginn auch protokollarische Verpflichtungen wahrzunehmen, die 1957 schließlich zur Schaffung des Gardebataillons führten. Seine Geschichte beginnt freilich schon viel früher, nämlich vor genau 70 Jahren.

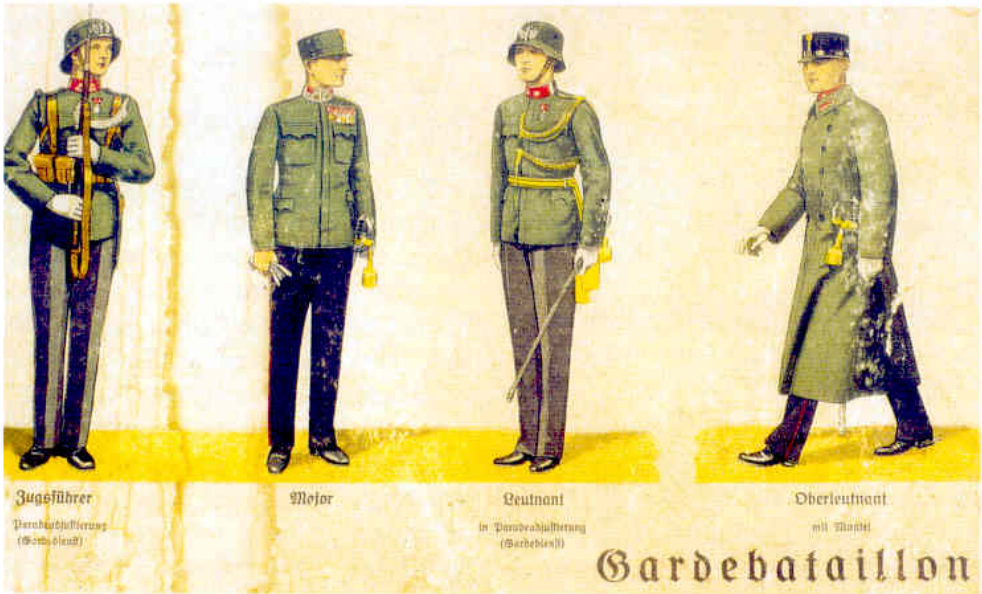
Entstehung des Gardebataillons 1935

Eigentlicher Anlaß zur Formierung einer speziellen Einheit mit Aufgaben einer Wach-, Sicherungs- und Ehrenformation waren die unseligen Ereignisse des Bürgerkriegsjahres 1934, die in der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß durch nationalsozialistische Putschisten in seinen Amtsräumen am Ballhausplatz gipfelten. Einer Anregung des damaligen Staatssekretärs General Wilhelm Zehner folgend wurde mit 1. März 1935 das „Gardebataillon“, zunächst aus drei Infanteriekompanien bestehend, in Wien aufgestellt. Erste Garnison war die Stiftskaserne, in der schon zur Zeit der Donaumonarchie die k.u.k. Leibgarde-Infanteriekompanie und die k.k. Trabantenleibgarde ihre Unterkünfte hatten. Später übersiedelte die Garde in Räumlichkeiten der Hofburg.

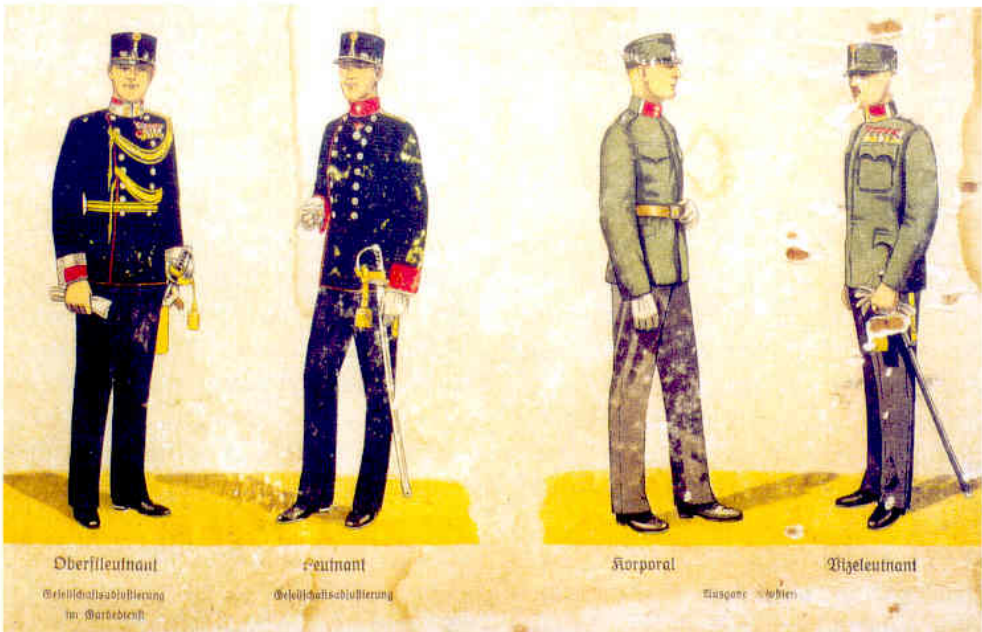
Aufgabe des Gardebataillons war es vornehmlich, in der damals politisch unsicheren Zeit den militärischen Sicherheitsdienst am Sitz des Bundespräsidenten und der höchsten Regierungsstellen auszuüben. Weiters oblag dem Gardebataillon die Gestellung von Ehrenformationen oder Ehrenposten bei diversen offiziellen staatlichen Anlässen. Zu den jährlich wiederkehrenden Ausrückungen zählte damals die Teilnahme an der Frohnleichnamsprozession in der Wiener Innenstadt. Während der Sommermonate versahen Angehörige des Gardebataillons auch die Ehrenwache an den Sommersitzen des Bundespräsidenten in Velden (Wörther See) und des Bundeskanzlers in St. Gilgen.

Das Gardebataillon diente aber nicht nur der Sicherheit und Repräsentation. Vielmehr wurden die Soldaten der Garde auch als kampfstärke Infanterieeinheit ausgebildet und nahmen an den verschiedensten Manövern des Bundesheeres teil.

Aufgrund der vielfältigen Aufgabengestaltung ergänzte man 1937 das Bataillon um eine MG-Kompanie und einen Telegraphenzug. Darin wird ein kleiner Aspekt der damaligen militärischen Anstrengungen Österreichs unter dem Eindruck der immer deutlicheren Bedrohungen manifest. Nach dem „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde das Gardebataillon mit 5. April 1938 aufgelöst.



Angusarten des Gardebataillons des österreichischen Bundesheeres 1935-1938 Archiv: H. Hinterstoisser



Die Uniformierung der Angehörigen des Gardebataillon richtete sich weitgehend nach den für die Infanterie des Bundesheeres geltenden Vorschriften:

feldgraue Bluse mit verdeckter Knopfleiste, feldgraue lange Hosen, schwarze Schuhe. Zum Kaserndienst und Aus-



Stahlhelm M 17/35 des Gardebataillons des österreichischen Bundesheeres.

schwarzem Lackschirm (Offiziere feldgraue steife Kappen mit goldgestickter Garnitur) getragen. Zum Gardedienst bzw. bei Ausrückungen wurde als Kopfbedeckung der feldgrau gestrichene österreichische Stahlhelm M.17 getragen, der als besonderes Kennzeichen vorne einen aus altsilberfärbigem Blech geprägten ständestaatlichen Doppeladler aufgelegt hatte. Das Lederzeug war „havannabraun“, das silberfärbige Kastenschloß des Mannschaftsleibriemens zeigte einen 4,5 cm hohen Bundesadler, Offiziere trugen bei Ausrückungen die schwarz-gelbe Feldbinde. Zu den besonderen Kennzeichen der Gardisten gehörten scharlachrote Kragenparoli mit weißem Vorstoß (eine Reminiszenz an die rot/weiße Uniformierung der k.k. Trabantenleibgarde und der früheren Arcierenleibgarde) und die Achselchnur. Diese entsprach weitgehend dem Vorbild der schon von der k.u.k. Leibgarde-Infanteriekompanie bzw. der k.u.k. Leibgarde-Reitereskadron (siehe „Der Gardist“ Nr. 22 u. 23) getragenen Achselchnur, allerdings für Mannschaften und Chargen aus weißer Seide mit roter Ritzung, für Unteroffiziere von Silber und für Offiziere von Goldgespinnst gefertigt. Unteroffiziere

trugen auf der linken Achsel eine silberne, Offiziere eine goldene Achselspange zum Festhalten der Schnur (die Blusen der Mannschaften hatten ohnedies Achselklappen aus feldgrauem Stoff). Die „weißen“ Knöpfe an den Kappen und der Oberbekleidung der Garde zeigten ein florales Dessin. Offiziere konnten zum Ausgang und bei besonderen Anlässen einen dunkelgrünen, doppelreihigen Waffenrock mit scharlachroter Egalisierung und dazu schwarze Salohnosen anziehen. Dazu gab es für Offiziere eine schwarze Offizierskappe und einen langen weißen Mantel mit 2 Reihen silberner dessinierter Knöpfe sowie einem roten Tuchkragen. Angehörige des Gardebataillons hatten zur Uniform in- und außer Dienst stets weiße Handschuhe zu tragen.

Bewaffnet war das Gardebataillon wie die übrige Infanterie des Österreichischen Bundesheeres mit dem 8 mm Steyr-Repetierstutzen M.95 und zugehörigem Bajonett. Offiziere trugen den Kavallerieoffizierssäbel M.04 mit „Hegedüskorb“ und goldgesticktem offenem Portepée. Eingeteilte Unteroffiziere führten die 9 mm Steyr-Pistole M.12, deren braune Ledertasche am ebensolchen Umhängriemen über die linke Schulter getragen wurde. Für einen gefechtsmäßigen Einsatz verfügte jede der drei Gardekompanie über 11 Maschinenpistolen, 9 leichte und 2 schwere Maschinengewehre.

Neubeginn:

Die Republik Österreich wurde vor 60 Jahren, noch vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als Staat wiedergegründet. Allerdings blieb es dem Land während

der zehnjährigen Besatzungszeit verwehrt, eigene Streitkräfte aufzustellen. Die protokollarischen Pflichten erfüllten daher zwischen 1945 und 1955 Ehrenformationen der Bundesgendarmerie oder der Bundessicherheitswache.

Kurz nach Unterzeichnung des Staatsvertrages zog am 26. September 1955 die in „Provisorische Grenzschutzabteilung“ umbenannte ehemalige „Gendarmerieschule Oberösterreich I“ in Wien ein und übernahm von der britischen Besatzungsmacht die Fasangartenkaserne (heute: Maria Theresienkaserne) oberhalb des Schlosses Schönbrunn. Von Anbeginn an mit der Gestellung von Ehrenformationen betraut, wurde diese Einheit am 1. Mai 1956 in „Heereswachbataillon“ umbenannt. Mit 1. Mai 1957 wurde die Bezeichnung „Gardebataillon“ wieder eingeführt. Neben den Repräsentationsaufgaben ist das Gardebataillon seit jeher auch Einsatztruppenkörper, bis 1963 im Rahmen der 2. Jägerbrigade, später als selbständiger Truppenkörper. 1985 wurde das Bataillon mit der Verantwortung über alle Wachen in Wien betraut.

Stets liegt bei der Ausbildung der Gardesoldaten großes Augenmerk auf dem Exerzierdienst. Wer je, wie beispielsweise beim großen Militärmusikfest im Stadion Salzburg 2005, eine Gardekompanie exerzieren gesehen hat, ist voll des Erstaunens und der Achtung über die durch harten Drill erreichte Perfektion. Ob Gewehrgriffe, Blickwendungen oder Marschübungen, die Soldaten des Gardebataillons vollziehen alle Bewegungen mit größtmöglicher Exaktheit und Disziplin. Daneben erfolgt aber auch eine intensive infanteristische Ausbildung für den Gefechtsdienst. Viele An-

gehörige des Gardebataillons haben immer wieder vorbildlichen Dienst bei Assistenzeinsätzen oder bei den UN-Truppen geleistet.

Die Angehörigen der provisorischen Grenzschutzabteilungen trugen noch die blaugraue Uniform der B-Gendarmerie. Zu feierlichen Anlässen wurde am (deutschen) Stahlhelm seitlich das traditionelle „Feldzeichen“, ein Eichenlaubbruch, angesteckt – eine Tradition, die später im Bundesheer leider in Vergessenheit geraten ist. Nach Einführung der neuen feldgrauen Tuchuniform M-56 erhielt das Gardebataillon, wie in der ersten Republik, scharlachrote Kragenspiegel mit weißem Vorstoß, die bis heute in Verwendung sind.

Charakteristisches Merkmal der Garde ist seit damals auch die Gardefangsnur. Aus unerfindlichen Gründen übernahm man nicht das bei den k.u.k. Leibgarden und dem Gardebataillon der Ersten Republik eingeführt gewesene Muster, sondern die 1899 bis 1918 und 1935 bis 1938 von der österreichischen Gendarmerie verwendete „Anhängsnur“ als Vorbild für die bei Offizieren in Gold und bei Unteroffizieren in Silber (rotdurchwirkt) gehaltene Gardefangsnur. Chargen und Wehrmänner tragen eine einfache weiße, rot durchwirkte Fangsnur aus Kunstseide.

Zur feldgrauen Tuchuniform M-56 trugen Offiziere den Leibriemen mit messingener Zweidornschnalle aus havannabraunem Blankleder, Unteroffiziere, Chargen und Wehrmänner einen Leibriemen mit Eindornschnalle und das zugehörige Traggerüst, beides ebenso aus havannabraunem Leder. 1963 bis 1971 trugen Offiziere zum Paradeanzug die Feldbinde, seither wieder den brau-

nen Offiziersleibriemen. Seit 1957 tragen Offiziere zum Paradeanzug Stiefelhose und schwarze Lederstiefel. Unteroffiziere, Chargen und Mannschaften hatten zunächst genagelte Strapasschuhe und dazu graue, 1968 bis 1985 weiße Gamaschen. 1985 führte man eigene Paradeschuhe aus schwarzem Leder mit halbhochem Schaft ein. 1968 wurde der 1957 eingeführte graue Leinentornister durch einen braunen Felltornister nach traditionellem Muster ersetzt, 1985 aber gänzlich abgeschafft. Ebenso ersetzten 1968 einzellige braune Magazintaschen die seit 1959 getragenen zweizelligen.

Als Kopfbedeckung diente zum Paradeanzug der graue Innenhelm des Helms



Helm Mod. 1985 des Gardebataillons des österreichischen Bundesheeres.

Fotos: H. Hinterstoisser

M-57. Dieser erhielt 1985 an der Vorderseite einen für alle Dienstgrade gleichermaßen silberfarbenen Bundesadler im Eichenlaubkranz aufgelegt. Damit schloß man, 50 Jahre nach erstmaliger Aufstellung des Gardebataillons, an die Tradition des Ersten Bundesheeres an. Nach Umstellung der Felduniform und damit des Helmmusters des Bundesheeres 1975 auf braunolive Farbe hatte das Gardebataillon graue Helme behalten. Eine markante Ergänzung erfuhr die

Dienst- und Ausgangsadjustierung des Gardebataillons, als für dessen Angehörige 1994 exklusiv ein scharlachrotes Barett eingeführt wurde – was den Gardisten prompt den Spitznamen „Rotkappchen“ einbrachte.

Offiziere führten bis 1963, als Zugskommandanten eingeteilte Unteroffiziere, Fahnenträger und Hornist bis heute die Pistole in der Pistolentasche am Schulterriemen aus braunem Leder. Als Faustfeuerwaffe war bis 1984 die 9 mm Pistole Pi-38 im Einsatz, seither die 9 mm Glock Pistole Pi-80. Solange das US Gewehr Garand M-1 in Verwendung stand, hatten nicht als Zugskommandanten eingeteilte Unteroffiziere, Mannschaften und Chargen noch ein zugehöriges Bajonett mit Bajonettasche am Leibriemen befestigt. Die Umrüstung vom Garand-Rifle auf das Sturmgewehr 58 erfolgte 1959, seither entfiel das Bajonett. 1963 wurde zum Paradeanzug der Offiziere des Gardebataillons wieder der Säbel eingeführt. Er gleicht weitgehend dem schon im Ersten Bundesheer verwendeten Kavallerieoffizierssäbel M.04, allerdings mit flacher Klinge und zwei beweglichen Tragringen an der Scheide (früher: ein Tragring und eine starre Tragöse). Zum Säbel gehört ein offenes Portepée aus Goldgespinnst, welches am Knopf den Bundesadler zeigt. Die Tragriemen der Säbelkuppel sind mit einer Goldborte besetzt. Bei angezogenem Mantel ist der Säbel durch einen Schlitz der linken Manteltasche durchzustecken.

Die Gardemusik

Besonders zu erwähnen ist die Musik des Gardebataillons. Sie fungiert nicht



Ehrenkompanie des Gardebataillons am Heldenplatz angetreten.

nur als klassische Militärmusik bei Ausrückungen und Paraden. Guter altösterreichischer Militärmusiktradition entsprechend spielt die Gardemusik Wien auch in symphonischer Streicherbesetzung und erfreut alljährlich beispielsweise die Besucher des Offiziersballs in der Wiener Hofburg durch klassische Wiener Musik – von der Polka Mazur bis zum Wiener Walzer. Daneben gibt es für die verschiedensten Anlassfälle eine ausgezeichnete Bigband oder in wechselnder Besetzung kleinere Bläser- und Streicherensembles. Schon die seinerzeitige Gendarmerieschule „Oberösterreich-I“ hatte eine – zunächst inoffizielle – 25 Mann starke Blasmusik, die an der Spitze der Truppe 1955 in Wien einrückte. Daraus wurde später die Musikkapelle des Heereswachbataillons und 1957 jene des Gardebataillons. Wie die übrigen Militärmusikkapellen



Soldaten des Gardebataillons im Mantel, bewaffnet mit dem StG 58.



Musik des Gardebataillons bei der großen Parade anlässlich 50 Jahre Bundesheer am 26. Oktober 2005 in Wien.

Foto: H. Hinterstois-

in Österreich auch, hat die Gardemusik hervorragende musikalische Qualität und entwickelte sich zu einem der führenden Blasmusikorchester. Aufgrund der häufigen Einsätze für zeremonielle oder festliche Anlässe weist die Gardemusik eine stärkere Besetzung auf, als die übrigen Militärmusikkapellen des Österreichischen Bundesheeres. Das Kennzeichen der Musiker ist das Lyra-Abzeichen oberhalb der Distinktionssterne am Kragenspiegel.

Seit 1967 werden zum Innenhelm weiße Kinnriemen verwendet. 1975 erhielten die Militärmusiker den braunolivnen Feldanzug als Dienstanzug, zur Konzert- und Paradeadjustierung verblieben der 1964 eingeführte Kammgarnrock mit geprägten Knöpfen und Achselschlinge auf der linken Schulter sowie die graue lange Hose mit scharlachrotem Passepoil, dazu die Tellerkappe oder das Barrett (Konzertanzug) bzw. der

Helm (Paradeanzug). Als Besonderheit tragen bei verschiedenen Anlässen auch die Mannschaften und Chargen der Musik den sonst nur für Offiziere und Unteroffiziere vorgesehenen weißen Rock des Gesellschaftsanzuges, selbstverständlich mit der Gardefangschnur. Zum (feldgrauen) Paradeanzug gehört ein brauner Leibriemen aus Leder mit Eindornschnalle und eine braune Notentasche.

Die Fahne

Eine Besonderheit stellt die Fahne des Gardebataillons dar. Als einziger Truppenkörper des Österreichischen Bundesheeres führt es noch eine Fahne der k.u.k. Armee – oder besser gesagt, heute eine originalgetreue Kopie zur Schonung des Originals. Ursprünglich hätte das Gardebataillon des Ersten Bundesheeres 1935 die Fahne der ehemaligen

Leibgarde-Infanteriekompanie erhalten sollen. Diese war aber in so schlechtem Zustand, dass man der neuen Einheit aus den Beständen des Kunsthistorischen Museum die alte Fahne der k.k. Trabantenleibgarde – leihweise – überließ.

Der „Verein der ehemaligen Leibgardisten“ stiftete dazu ein neues Fahnenband. Nach der Wiederaufstellung des Gardebataillons im Zweiten Bundesheer wurde diesem erneut die Fahne der ehemaligen k.k. Trabantenleibgarde zugewiesen. Sie wird als zwischenzeitlich erneuerte Kopie noch heute geführt. Das Fahnenblatt ist aus weißer Seide hergestellt. Im Unterschied zu den üblichen Regimentsfahnen des kaiserlichen Heeres zeigt sie auf der Aversseite die Heilige Maria im Strahlenkranz und auf der Reversseite den in Gold und schwarz gestickten k.k. Doppeladler mit dem dynastischen Wappenschild auf der Brust. Auf den Adlerschwingen aufgelegt sind elf Länderwappen der ehemaligen Donaumonarchie. Das Fahnenblatt wird an 3 Seiten (nicht stangenseitig) von einer 18 cm breiten Bordüre aus Seide umrahmt, welche aufeinanderfolgend rote, weiße, schwarze und gelbe „Flammen“ zeigt, wobei die schwarzen und roten Flammen mit den

Spitzen nach außen, die gelben und weißen hingegen mit den Spitzen nach innen weisen.

Das Gardebataillon ist in unseren Tagen eines der „Aushängeschilder“ der Republik, wird doch jeder Staatsgast von einer Ehrenkompanie samt Musik willkommen geheißen. Auch bei der Akkreditierung eines neuen Botschafters tritt eine Ehrenformation des Gardebataillons am Ballhausplatz an. So trägt die Garde zu einem positiven Image Österreichs in aller Welt bei, getreu ihrem Wahlspruch : „Ehre und Pflicht“.

Literaturnachweis:

- JEDLICKA Ludwig: Ein Heer im Schatten der Parteien; Graz 1955
- MÖTZ Josef: Zur Bewaffnung des Ersten Bundesheeres; in: Militaria Austriaca Band 7; Wien 1991
- SOLLFELNER Anton Othmar u. GLANZ Christian: Die österreichische Militärmusik in der II. Republik; Graz 2000
- UNTEREGGER Fritz u. HINTERSTOISSER Hermann: Die Uniformierung der B-Gendarmerie; Wien 2005
- URRISK Rolf M.: Die Uniformen des Österreichischen Bundesheeres 1918-1938; Graz 1993
- URRISK Rolf M.: Die Uniformen des Österreichischen Bundesheeres 1952-1995; Graz 1994